

Noch zu viel Not, um aufzuhören

OBERURSEL Monika Gerbas, Gründerin der Nandri Kinderhilfe, wirbt um Unterstützung

VON ESTHER FUCHS

Wer 86 Jahre auf der Erde ist, der darf sich glücklich schätzen und eigentlich getrost zurücklehnen. Monika Gerbas hat dieses Alter. Sich ausruhen und die anderen machen lassen fällt der Oberurselerin jedoch schwer. Sie ist die Gründerin der Nandri Kinderhilfe und widmet sich seit Jahrzehnten den Armen und Schwachen. Wer der Frau in die noch immer leuchtenden Augen schaut und mit ihr spricht, ist sofort in ihren Bann gezogen.

Demnächst wird sie den Posten der Vorsitzenden zwar an den Jüngeren, Dr. Steffen Roehn abgeben. Doch mit weit über Achtzig brennt Gerbas immer noch für das, was sie macht.

„Mögen Sie ein Tasse Tee?“, fragt sie die Reporterin in ihrem Wohnzimmer und erklärt dann, dass „ein Tee mit Milch und Zucker oft die einzige Mahlzeit für indische Kinder ist“. „Wenn nichts da ist und der Vater kein Geld bekommt, gibt es eben nichts. Dann sagt die Mutter abends: Legt euch schlafen. Vielleicht wird es morgen besser!“

Gerbas' Lebensgeschichte ist beeindruckend. Warum? Alleinerziehend und berufstätig, hat sie nach dem Krieg ihre beiden Kinder großgezogen. Die ausgebildete Erzieherin war als Tagesmutter tätig. „Ich hatte hier manchmal fünf Kinder auf einmal.“ Mit Mitte 40 nahm der Lebensweg eine Wendung. „Es gibt so viel Not auf der Welt. Ich fühlte mich noch agil und wollte einem Kind durch eine Adoption ein besseres Leben geben.“ In Deutschland wurde ihr der Wunsch verwehrt, das Vorhaben scheiterte. Monika Gerbas wandte sich deshalb an Hermann Gmeiner, den Gründer der SOS-Kinderdörfer, und bat um ein Patenkind. „Da flatterte dann das

Foto mit meiner kleinen Parul ins Haus. Die Mutter war bei der Geburt gestorben, der Vater eingebuchtet. Ich sah diese großen Augen und dachte mir, hier kann ich noch etwas tun.“

Das Patenkind bat seine deutsche Patin um einen Besuch. Monika Gerbas kratzte ihr Geld zusammen und flog nach Indien. Im Gepäck: Geschenke und Kleider. Im Kinderdorf sorgten Erzieher und Pädagogen für alle. Im Umland war die Not fürchterlich.

Verein ist überschaubar

Die eigentliche Geburtsstunde der Indienhilfe muss denn auch hier verortet werden. Denn zurück in Deutschland, sammelte die Oberurselerin erst auf Eigeninitiative und später mit anderen Geld- und Sachspenden. 2005 gründete sich dann der Verein Nandri. Das heißt auf Deutsch „Danke“. „Um Spendenquittungen auszustellen, brauchten wir einen Verein. Wir saßen zu zehnt in meinem Wohnzimmer. Das ist dein Baby, haben sie damals gesagt, und mich dann zur Vorsitzenden gewählt.“ Seither hält sie die Fäden in der Hand.

Doch bald wird Steffen Roehn als junger Nachfolger Amt und Würden übernehmen. Der Verein sucht dann allerdings eine kompetente und vertrauenswürdige Nachfolge für den Vizeposten, den Roehn heute innehat.

Der Verein sei mit nur etwa 50 Mitgliedern und 200 Paten überschaubar. Doch das Engagement der Gruppe hat bereits Hunderten Kindern eine berufliche Zukunft ohne Abhängigkeit und Not ermöglicht. Gerbas nennt hier beispielhaft die junge Kinderkrankenschwester der Neugeborenstation vor Ort, die auch gerne in Deutschland arbeiten würde.



Monika Gerbas berichtet in ihrem Wohnzimmer von ihrem Verein, der Nandri Kinderhilfe. FOTO: EFX

„Es ist doch Fachkräftemangel“, sagt Monika Gerbas und erklärt dann, dass auch hier wieder die Bürokratie mauere. Die junge Frau sei als Waise aufgewachsen, spreche heute fließend Englisch und habe eine hoch qualifizierte Ausbildung absolviert. „Aber sie bekommt kein Visum. Ich würde sie gerne bei mir aufnehmen.“

Nandri unterstützt heute vier Projekte: In Reddypalyam hat der Verein „Little Flower School“ ein Schullandheim gebaut. Die Ärmsten werden hier unterrichtet, bekommen eine Mahlzeit und Fürsorge. Nandri hilft aber auch den Irular-Ureinwohnern, die ihrer Lebensgrundlage beraubt werden, und baute ein Ausbildungsinstitut für junge Frauen. Das jüngste Projekt ist ein Fürsorgehaus für kranke, vernachlässigte und behinderte Frauen.

„Wir sind auf Spenden angewiesen. Auch wenn sie noch so klein sind“, unterstreicht sie und betont, dass jeder Euro den Projekten zukommt. Nandri helfe Bedürftigen übrigens unabhängig von ihrer Religionszugehörigkeit. Ende September wird Monika Gerbas ein letztes Mal nach Indien reisen. Die Hüfte will nicht mehr richtig und das Alter hat dann doch seine Spuren hinterlassen.

Zurücklehnen werde sie sich trotzdem nicht. „Ich hätte gerne noch 20 Jahre. Es gibt noch so viel Not!“ Ein herzliches Dankeschön sendet Monika Gerbas allen Weggefährten und Unterstützern. Hätte sie in ihrem Leben etwas anders gemacht? „Nein, ich würde alles wieder so machen.“

Monika Gerbas ist telefonisch unter (0 61 71) 24354 erreichbar. Alle weiteren Infos auch auf www.nandrikinderhilfe.de. Das Spendenkonto bei der Taunus Sparkasse Oberursel hat die IBAN DE05 5125 0000 0007 0234 30.